



GROSSMUTTER
grandmother
祖母

AUTOUNFALL
car accident
车祸

Ein Kind, drei Sprachen

Sprechen Mutter und Vater verschiedene Sprachen, wachsen ihre Kinder oft bi- oder trilingual auf. Sie lernen diese sehr viel schneller als Erwachsene. Wie gut funktioniert das? Von Claudia May

MITTEL

In der Bibel ist alles noch ganz einfach. „Alle Menschen hatten die gleiche Sprache und gebrauchten das gleiche Wort“, steht da geschrieben. Aber dann wollen die Menschen einen sehr hohen Turm bauen – bis in den Himmel. Und das gefällt Gott absolut nicht. „Auf, steigen wir hinab und verwirren wir dort ihre Sprache, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht“, ist deshalb sein Kommando. Und wenig später stehen die Menschen vor ihrem halb fertigen Turm und können nicht

weiterbauen. Denn plötzlich versteht keiner mehr den anderen.

Zum Glück ist dieser Turmbau zu Babel nur ein Mythos. Und Kinder wie die vierjährige Alice können die Probleme von damals auch nur schwer verstehen. Das kleine Mädchen hat nämlich nicht nur eine chinesische Mutter und einen australischen Vater, sondern wohnt außerdem in München. Alice lernt also drei Sprachen gleichzeitig. „Wir wollten von Anfang an, dass unsere Tochter in allen drei Kulturen zu Hause ist. Und dazu

bilingual

► so, dass man zwei Muttersprachen hat

trilingual ► so, dass man drei Muttersprachen hat

gebrauchen ► brauchen; benutzen

hinabsteigen ► hier: = zu den Menschen hinuntergehen

verwirren ► machen, dass das Denken in Unordnung kommt

zu ► hier: in

Babel ► Babylon

in ... zu Hause sein

► hier: ... sehr gut kennen

gehört natürlich auch die Sprache“, sagt Vater Richard. Deshalb spricht er mit der Kleinen meistens Englisch und die Mutter Chinesisch. Deutsch lernt Alice bei Freunden und im Kindergarten. „Natürlich können wir die Sprachen nicht strikt trennen. Ich spreche zu Hause sehr oft Englisch, weil mein Mann nicht so gut Chinesisch kann“, erzählt Mutter Huiwei. „Und wenn uns deutsche Freunde besuchen, reden wir beide natürlich auf Deutsch.“ Auch der Alltag der Familie findet natürlich in der deutschen Sprache statt: das Einkaufen beim Bäcker genauso wie Gespräche mit den Nachbarn.

Aber sind drei Sprachen gleichzeitig nicht zu viel für eine Vierjährige? Bekannte Sprachwissenschaftler wie Leo Weisgerber schrieben noch 1966 davon, dass das frühe Lernen von mehr als einer Sprache „nachteilig für das Kind“ ist. Nur sehr wenige, sehr intelligente Kinder hätten seiner Meinung nach eine reale Chance „die ideale Form der Zweisprachigkeit zu gewinnen“. Und auch heute reagieren viele Deutsche skeptisch: von überehrgeizigen Eltern ist oft die Rede – oder von Integrationsproblemen durch eine fremde Sprache.

Auch Tanja Rinker von der Universität Tübingen kennt diese Vorurteile. Zur Mehrsprachigkeit forscht sie nicht nur. Sie hat selbst ein Kind, das bilingual aufwächst. „Im Untersuchungsheft für meine Tochter hat der Arzt sofort notiert, dass sie Englisch und Deutsch lernt. Und zwar in dem Feld, in dem normalerweise Auffälligkeiten notiert werden, die man weiter beobachten muss“, sagt sie und muss lachen. Rinker weiß genau: Kinder, die mehr als eine Sprache lernen, sind nicht überfordert. „Kleine Kinder saugen alles auf, was ihre Umgebung ihnen bietet“, erklärt die 41-Jährige. „Sie wollen lernen, sind sehr motiviert und können die vielen Facetten einer Sprache einfach ausprobieren.“

Das kann auch Harald Clahsen von der Universität Potsdam bestätigen. „Wir kommen zur Welt und sind offen für jede

Sprache“ erklärt der Psycholinguist. „Aber wenn wir dann eine Einzelsprache lernen, verengt sich die Perspektive, in gewisser Weise ist das ein Verlust von Möglichkeiten.“ Was er damit meint, macht dieses Beispiel deutlich: Japanische Babys im Alter von circa drei Monaten können ohne Probleme die Laute „r“ und „l“ unterscheiden. „Bei dem Wechsel der Laute hat sich die Frequenz geändert, mit der die Kinder an ihrem Schnuller gesaugt haben“, erklärt der 62-Jährige. „Bei Einjährigen war das dann nicht mehr so. Sie hatten diese

Fähigkeit verloren, weil es im Japanischen diesen Unterschied nicht gibt.“ Das menschliche Gehirn selektiert genau: Wird etwas nicht gebraucht, fällt es weg. Zuerst kann das Kind die Laute einer Sprache nicht mehr perfekt formen, später verliert es die Grammatik, dann das Vokabu-

lar. Was natürlich nicht heißt, dass man es später als Erwachsener nicht wieder lernen kann. Das ist dann aber sehr viel schwerer.

„Untersuchungen zeigen, dass es optimale Phasen zum natürlichen Sprachenlernen gibt, für manche sprachlichen Phänomene bis etwa zum sechsten Lebensjahr, für andere Phänomene bis zur Pubertät“, sagt Clahsen. „Lernen Kinder zwei Sprachen, ist das ein schönes mentales Training. Denn sie brauchen für ein Objekt zwei Vokabeln.“ Dass die Kinder dabei gern Sprachen vermischen, ist normal. „Sie kennen dieselbe Anzahl von Wörtern wie monolinguale Kinder, oft auch mehr, teilen sie dann aber auf verschiedene Sprachen auf. Also ist das Vokabular pro Sprache in den ersten Jahren kleiner.“

Kinder wie die kleine Alice lösen das Fehlen von Vokabeln dann ganz pragmatisch. Als sie mit ihrem Vater das Deutsche Museum besuchte und dort ein Unfallszenario sah, sagte sie „The cars bumsed into each other.“ Statt des Englischen Verbes „to bump“ hatte sie einfach das deutsche „bumsen“ genommen – und grammatikalisch adaptiert.

„Lernen Kinder zwei Sprachen, ist das ein schönes mentales Training.“

dazu gehört ...

► hier: dafür ist ... wichtig

strikt

► hier: absolut; genau

der Sprachwissenschaftler, -

► Person, die Sprache systematisch untersucht

überehrgeizig

► hier: so, dass man zu sehr möchte, dass ein Kind in der Schule gut ist und viellert

die Rede sein von ...

► hier: über ... diskutiert werden

das Vorurteil, -e

► hier: negative Meinung, die man über Eltern hat

forschen

► arbeiten für mehr Wissen

das Feld, -er

► hier: kleines Viereck, in das man hineinschreiben kann

die Auffälligkeit, -en

► hier: ≈ etwas, das vielleicht eine psychische Krankheit zeigt

beobachten

► hier: versuchen, genau zu sehen, was passiert

überfordert

► hier: so, dass mehr angeboten wird, als sie lernen können

aufsaugen

► hier: ≈ intensiv hören, sehen, fühlen und dadurch lernen

bieten

► hier: etwas Spezielles anbieten

motiviert

► so, dass man etwas mit Lust macht

einfach

► hier: ≈ nur

zur Welt kommen

► geboren werden

offen

► hier: so, dass man alles lernen kann

verengen

► hier: machen, dass man nur einen Teil sieht

der Verlust, -e

► Verlieren

der Schnuller, -

► kleiner Gegenstand, den man Babys in den Mund steckt, um sie ruhig zu machen

saugen

► hier: ≈ mit den Lippen wegdrücken und wieder zurückholen

(die Lippe, -n

► weicher oberer oder unterer Teil des Mundes)

die Fähigkeit, -en

► Können; Talent

das Gehirn, -e

► Organ im Kopf, mit dem man denkt und fühlt

selektieren

► hier: aus einer Menge von Bildern, Lauten, Emotionen und Effekten wählen

wegfallen

► hier: nicht mehr erinnern

das Vokabular

► hier: alle Wörter einer Sprache

die Pubertät

► Phase, in der man vom Jugendlichen zum Erwachsenen wird

vermischen

► ≈ mischen

die Anzahl

► ≈ Zahl

aufteilen

► hier: aus jeder Sprache einen Teil benutzen

Auch in anderen Dingen sind Kinder wie Alice perfekt im Adaptieren. Spielt sie mit deutschen Freunden, ist ihr klar, dass sie Deutsch sprechen muss. Kommt die Oma aus Shanghai zu Besuch, wechselt sie ins Chinesische. Und das ist inzwischen so gut, dass sie sich sehr amüsiert, wenn ihr Vater das auch versucht. „Sie lacht mich oft aus, wenn ich mit meiner Schwiegermutter rede“, sagt Vater Richard und schmunzelt. Natürlich spricht auch Alice nicht alle Sprachen gleich gut: „Im Moment fühlt sie sich im Englischen am wohlsten, das wir alle zu Hause meistens sprechen.“ Auch das ist normal. Normalerweise sprechen Kinder am liebsten die Sprache der Umgebung. Ist Alice später mehr mit deutschen Freunden unterwegs, kann sich die Vorliebe ändern. „Es gibt bei kaum jemandem eine perfekt balancierte Mehrsprachigkeit“, sagt auch Experte Harald Clahsen. „Eine Sprache ist immer ein bisschen stärker als die andere. Das merken Sie selbst in Gebieten wie Katalonien, wo fast jeder bilingual aufwächst.“

Mehrere Sprachen sprechen heißt aber noch nicht, dass man auch mehrere Sprachen schreiben kann. Alices Mutter Huiwei weiß genau, dass Alice später in der Schule deutsche und englische Diktate schreiben wird. Aber regulären Chinesischunterricht gibt es natürlich nicht. „Ich selbst musste in der Grundschule in Shanghai jeden Tag mindestens zehn Zeichen auswendig lernen. Und das drei Jahre lang. Es gibt immer noch Zeichen, die ich bis heute nicht kenne“, erzählt die 39-Jährige. „Wie soll Alice das neben ihren ganzen Hausaufgaben später schaffen?“ Sie will ihrer Tochter ein bisschen Kalligrafie zeigen, damit sie eine Idee der chinesischen Schriftkultur bekommt. Aber richtiges Schreiben wird sie erst einmal nicht lernen.

Das geht auch Kindern anderer Sprachen so, die im deutschen Schulsystem nicht auf dem Lehrplan stehen. Von diesen bi- oder trilingualen Kindern gibt es

in Deutschland viele: Jeder dritte Vorschüler hat einen Migrationshintergrund. In den Metropolen sind es noch mehr. Deshalb gibt es immer mehr Angebote mit mehrsprachiger Kinderbetreuung. Dorthin schicken auch deutsche Eltern ihre Kinder gern, auch wenn das oft ziemlich teuer ist. Denn Mehrsprachigkeit ist nicht nur Trend, sondern wird im späteren Arbeitsleben zum Vorteil. Manche deutsche Mütter und Väter kommen deshalb auf die Idee, mit ihren Kindern zum Beispiel nur Englisch zu reden – obwohl es nicht die Muttersprache ist. „Das sollte man nur machen, wenn man die andere Sprache sehr gut spricht“, sagt Expertin Rinker. „Kinder kopieren natürlich die

Fehler der Eltern. Und wenn man einen kleinen Wortschatz hat, ist auch der Wortschatz des Kindes klein.“ Selbst Eltern, die bilingual aufgewachsen sind, sollten sich genau überlegen, ob sie ihrem Kind noch eine Sprache beibringen wollen. „In welcher Sprache sprechen Sie spontan mit ihrem Kind, wenn es hingefallen ist?“ fragt Rinker. „Genau das ist die Sprache, in der sie sich selbst zu Hause fühlen. Und nur diese kann man wirklich gut weitergeben.“

Die emotionalen Momente zeigen, wo die sprachliche Heimat ist. Deshalb muss Alice sich von ihrer Mutter auf Chinesisch anhören, dass sie ein Spielzeug bitte nicht durch ihr Zimmer werfen soll. Der Vater tröstet auf Englisch, wenn sie traurig ist, weil sie auf dem Weg nach Hause doch nicht mehr sein Büro ansehen kann. Und der Kindergarten? Dort hängt es davon ab, welche Erzieherin gerade in ihrer Nähe ist. Seit einiger Zeit besucht Alice nämlich eine Institution, in der neben Deutsch auch Englisch gesprochen wird. Vater Richard ist jetzt schon gespannt, welchen Akzent die Vierjährige bald in seiner Muttersprache mit nach Hause bringt. Denn auch wenn er selbst einen Mix aus britischem und australischem Englisch spricht – im bilingualen Kindergarten hat Alice sehr viele Freunde, deren Eltern aus den USA kommen.

„In welcher Sprache sprechen Sie spontan mit Ihrem Kind?“

sich amüsieren

► hier: lachen

auslachen

► ≈ lachen über

die Schwiegermutter, -en

► Mutter des Ehepartners

schmunzeln

► den Mund etwas breiter machen, weil man etwas lustig findet

sich am wohlsten fühlen

► sehr zufrieden sein; sich sehr gut fühlen

die Vorliebe

► hier: Sprache, die man am liebsten spricht

balanciert franz.

► hier: so, dass man jede Sprache gleich gut kann

selbst

► hier: auch

das Gebiet, -e

► Region; Land

das Zeichen, -e

► hier: grafisches Symbol, das Teil einer Schrift ist

auswendig lernen

► hier: so genau lernen, dass man sie ohne Modell lesen und schreiben kann

schaffen

► hier: machen können

der Lehrplan, -e

► ≈ Programm für den Unterricht

der Vorschüler, -

► Kind im letzten Kindergartenjahr

der Migrationshintergrund

► ausländische (Groß-) Eltern

die Kinderbetreuung

► hier: z. B. Spielprogramm für Kinder

auf die Idee kommen

► ≈ die Idee bekommen

kopieren

► hier: die gleichen Fehler auch machen

beibringen

► ≈ unterrichten

hinfallen

► auf den Boden fallen (und sich wehtun)

sich anhören müssen

► nicht gern hören

das Spielzeug, -e

► Ding zum Spielen

trösten

► hier: versuchen, einen traurigen Menschen mit Worten wieder fröhlich zu machen

die Erzieherin, -nen

► ≈ Pädagogin

seit einiger Zeit

► seit ein paar Wochen oder Monaten

gespannt

► sehr neugierig